

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg. 1887-1890 1889

11.7.1889 (No. 349)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-980651](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-980651)

Wir machen unsere geehrten Leser insbesondere auf die heutige illustrierte Gratisbeilage „Feld und Garten“ aufmerksam. Neueintretende Abonnenten erhalten die erschienenen Nummern nebst Beilagen nachgeliefert.

Das deutsche Lockspiegelthum in der Schweiz.

Gewiß ist es das Recht eines jeden Staates, Persönlichkeiten und Gesellschaften, welche die Fundamente des staatlichen Lebens zu untergraben suchen, zu verfolgen, und keinem Staate kann man es verübeln, wenn er mit aller Energie gegen dieselben vorgeht. — Jeder Staat hat seine Gesetze und wer über den Rahmen des Gesetzes hinausgeht, ist strafbar. Daß man soviel wie möglich das Treiben solcher Persönlichkeiten oder Gesellschaften bis in die geheimsten Schlupfwinkel verfolgt und sie in ihren intimsten Kreisen aufzustöbern sucht, ist eine alte Praxis der Polizei und so wenig es Ferdinands Sache ist, sich zum Spionieren und Auskundschaften seiner Nebenmenschen herzugeben, so nimmt man es der Polizei nicht übel, daß sie solches thut, da es eben ihr Handwerk ist. — Das Spiegelthum war nie besonders hoch angesehen, selbst nicht bei Leuten, die sich desselben bedienen, zumal dasselbe auf politischem Gebiete meist im Dienste der Reaktion steht; allein es erscheint, insbesondere in Staaten, in welchen die allgemeinen politischen Freiheiten des Individuums und der Gesellschaft durch Polizeimassregeln und Ausnahmegeetze eingeengt erscheinen, ein notwendige Uebel; da in solchen Staaten nach dem Grundsatz: „Druck erzeugt Gegendruck“ am ehesten im Stillen gewühlt wird, wenn es verboten ist, öffentlich seiner politischen Ueberzeugung Ausdruck zu geben.

Wenn das Spiegelthum also nicht besonders angesehen ist, so ist das Lockspiegelthum geradezu unmoralisch und verabscheuungswürdig, und der Staat, welcher sich derselben bedient, ist zu bedauern. Wir haben vor Kurzem in Belgien gesehen, welcher Abschaum von Menschen sich dazu hergiebt, im Auftrag der Polizei, welche über Recht und Sicherheit des Landes wachen soll, im Lande Verbrechen und Aufruhr anzuzetteln. — Nur moralisch ganz verkommene Menschen geben sich dazu her, ihre Nebenmenschen zu Verbrechen, zu Aufruhr und Landesverrath zu verleiten, um dieselben dann zu denunzieren und es ist geradezu beschämend für unser Zeitalter, daß die Staatspolizei sich solcher verworrenen Subjekte bedienen zu müssen glaubt, um wirkliche oder vermeintliche Feinde des Staates zu bekämpfen, indem sie selbst durch gedungene Subjekte sie zu Verbrechen verleiten läßt.

Zu solchen Betrachtungen kommt man unwillkürlich, wenn man Dinge liest, wie sie im nachstehenden, in einem angesehenen und den schweizerischen Regierungskreisen nahestehenden Blatte, dem „Bernener Bund“, veröffentlicht werden. — Dasselbe hebt zunächst hervor: daß die Kommunisten, Nihilisten und Anarchisten in der Schweiz wenig Gehör für ihre Lehren fanden; sie wurden ausgewiesen oder überhaupt ausgeschlossen, ohne daß sie besondere Spuren ihrer Thätigkeit hinterlassen hätten. Im Jahre 1884 fanden beispielsweise 13 Ausweisungen statt, 1885 26, 1888 10, 1889 im April 2, endlich im Mai d. J. 13 (Russen und Oesterreicher). Warum in Bezug auf die Sozialdemokraten, so fragt der „Bund“, denn nicht England Zumuthungen gemacht würden, wie man sie der Schweiz gegenüber zu machen sich erlaube. Es sei nicht richtig, daß deutsche Polizeibeamte und Agenten bloß zur Beaufsichtigung deutscher Anarchisten in die Schweiz geschickt seien. Es sei hierbei bald anders gekommen. Dasselbe fährt dann fort: „Da die Agenten über Umsturzbestrebungen und Vorbereitungen zu Attentaten in der Schweiz wenig berichten konnten, wurden sie zu Agents provocateurs im schlimmsten Sinne des Wortes und zum Theil, wie erwiesen worden, auf Anstiftung oder Aufmunterung von höheren Beamten der politischen Polizei in Deutschland . . . Eine Reihe von Individuen, welche in der Schweiz die „Propaganda der That“ betrieben, standen

im Dienste der deutschen Polizei und wurden von dieser für ihr Treiben honorirt. Sie waren es, die mit den Anarchisten Stellmacher, Kammerer, Neve, Kumijsch, u. s. w. enge Beziehungen unterhielten und zu verbrecherischen Akten aufreizten. Schmid, der die Gründung eines Attentatsfonds befürwortete, und Friedemann wurden in Zürich als Spione der deutschen Polizei entlarvt. Der Klempner Weiß aus Dresden, der in Liestal die Stellmacher-Plakate eingeschlagen, bekannte unumwunden im Verhör, daß er im Dienste der Berliner Polizei stehe und während seines Aufenthaltes in Basel zu drei Malen von den preussischen Behörden Geld in Marktscheinen erhalten habe. Die Untersuchung bestätigt, daß diese Angaben richtig waren. Schröder und Haupt waren deutsche Lockspiegel, welche die Agitation auch in schweizerische Arbeiterkreise hineintrugen. Schröder verbreitete den „Rebell“, war im Besitze von Dynamit und ließ eine Anzahl Nummern der „Freiheit“ drucken, alles das mit dem Gelde der deutschen Polizei. Schröder sagte ferner aus, daß er seit 1884 im Dienste des Polizeirathes Krüger sei und daß auch Kaufmann mit der deutschen Polizei in Verbindung stand, von dort Geld bezog, das heißt engagirt worden war. Dieser Kaufmann war der Freund und Vertraute von Neve, von Stellmacher und dessen Frau und hatte Beziehungen zu allen hervorragenden Mitgliedern der anarchistischen Genossenschaft. Schröder war aus der sozialdemokratischen Partei ausgestiegen, um sich den „Anzufriedenen“ anzuschließen, und Kaufmann wohnte mit Stellmacher, Germane u. s. w. der Konferenz bei, welche beschloß, den „Rebell“ herauszugeben und durch die „Propaganda der That“ vorzugehen.“ Die Liste der deutschen Lockspiegel könnte noch weiter geführt werden und würde mit den Namen Luz und Wohlgenuth nicht abschließen. „Auch in Zukunft wird die Schweizer Regierung gegen Aufwieglers und alle Spizel, die „lustig darauf los wühlen“, Maßregeln der Abwehr treffen, um das Land gegen rechtswidrige und verhängnisvolle Provocationen zu sichern. Damit wird die Schweiz, wie sie es bis jetzt gethan, ihrer Stellung in der internationalen Gemeinschaft gerecht werden, und nicht die Maßnahmen ihrer Behörden, wohl aber das System der deutschen politischen Polizei, die Namen der Friedemann, Schmid, Kaufmann, Weiß, Haupt, Schröder, Peuckert, Ehrenberg, Wohlgenuth, Luz u. s. w. sind ins Beschwerdebuch völkerrechtlichen Verkehrs einzutragen.“

Nach Lesung dieses Artikels wird sich wohl jeder „ehrliebe“ Deutsche, der nicht dem diplomatischen Gewerbe angehört, sagen, daß diese Campagne mit der Schweiz in dem Ruhmeskranz Deutschlands kein neues Blatt bedeutet.

Politische Tageschau.

— Bismarck-Waldersee so lautet das gegenwärtige offiziöse Frictionssthem, welches in den politischen Blättern in allen Nuancen besprochen wird. Die „N. Z.“ brachte nämlich in ihrer Sonntagsnummer in einem hochoffiziösen Artikel, eine Erörterung über den Krieg, nach welcher der „Krieg nur eine Fortsetzung der Politik mit andern (gewaltthätigen) Mitteln sei.“ — Das heißt so viel, als „die Hand weg!“ die deutsche Politik führt, der Fürst Bismarck und ein Generalstabschef hat sich erst drein zu mischen, wenn der diplomatische Chef es für gut findet. — Dieses Thema, welches bereits öfters in den offiziellen Blättern unter sich unter dem Titel „militärische Unterströmungen“ ausgefochten wurde, zeigt wieder einen häuslichen Zank, dem man nicht coram publico auszutragen brauchte. — Nur durch die sonstige inhaltslose Ferienpolitik dürfte dieses Factum zu einem Ereigniß hinaufgeschraubt werden. — Die Streitigkeiten innerhalb der Staatsleitung, so schreibt die „Vossische Zeitung“ anlässlich des Artikels der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, gehören nicht in die Oeffentlichkeit. So wenig es irgendwie zu rechtfertigen oder auch nur zu entschuldigen war, daß die — vorhandenen oder erdichteten — Meinungsverschie-

denheiten über die Battenbergdiade unter Kaiser Friedrich auf den öffentlichen Markt gezerzt wurden, so wenig gehören heutige etwaige Zwiste zwischen dem Kanzler und dem Chef des Generalstabes vor das Forum der öffentlichen Meinung, zumal man diesem Gerichtshofe niemals mittheilt, was vorliegt, sondern nur, was man mittheilen zu sollen oder zu dürfen glaubt. Solche Zwistigkeiten gehören einzig vor die Krone; wenn es nöthig scheint, kann die Entscheidung durch ein Entlassungsgesuch gefördert werden. Aber in derartigen Streitigkeiten zwischen dem Kanzler und dem Grafen Waldersee, oder gar zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck den Apparat der offiziellen Presse spielen zu lassen, daß ist eine Taktik, von der wir nicht verstehen können, wie sie von Blättern verteidigt werden kann, welche sich selbst für Vorkämpfer des monarchischen Staatsgedanken halten.“

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hatte in ihren Artikel gegen die Schweiz auch erwähnt das Einschmuggeln von Exemplaren des „Sozialdemokrat“ nach Deutschland durch den sozialdemokratischen Schneider Luz. Nun enthüllt das sozialistische „Berliner Volksblatt“, daß Luz allerdings Jahre hindurch 12 Exemplare des „Sozialdemokrat“ bezog und sie an einen „Genossen“ in Mülhausen i. E. schickte. „Dieser Genosse aber hieß Stohler u. war wie Herr Wohlgenuth in seinem Bericht über sein Abenteuer in Rheinfelden erzählt, der Vertrauensmann der mühlhauser Polizei. Die Bezahlung des Abonnements-Betrages für die 12 von Luz eingeschmuggelten Exemplare des „Sozialdemokrat“ erfolgte auch durch Stohler unter dem Motto: „Die lustigen Brüder im Elßaß,“ und mit dem Betrag für die Blätter leistete dieser „lustige Bruder“ stets auch einen Beitrag zum Unterstützungsfonds der Partei.“ — Wenn man bei der offiziellen Pressegesellschaft noch so viel Schamgefühl erwarten könnte, müßte man annehmen, daß sie über ihr Verhalten der Schweiz gegenüber angefaßt solcher Enthüllungen einige Scham empfinden müßte. — Es ist dies leider aber nicht zu erwarten.

— Noch eine Note ist nach einer Berner Mittheilung des „B. Z.“ seit der Veröffentlichung d. Noten des Reichskanzlers im „Reichsanzeiger“ in Bern eingetroffen. Die Antwort auf dieselbe werde in der nächsten Sitzung des schweizerischen Bundesrath festgestellt.

— Die erste Maßregel gegen die Schweiz scheint nunmehr ergriffen zu sein. Nach einer Mittheilung der „Zeitschrift für Eisenbahnen“ in Wien hat sich die deutsche Regierung entschlossen, den zwischen Berlin und Rom einzuführenden Blitzzug nicht über den Gotthard, sondern über den Brenner zu leiten.

Die Emin Paschaexpedition des Herrn Dr. Carl Peters ist nach einem dem Ausschusse des deutschen Emin Paschaomitee's zugegangenen Telegramm thatsächlich von der Kwihobucht nördlich von Lamu in das Innere abmarschirt.

— Das „Wilh. Tgl.“ schreibt: Die Bergungsarbeiten auf den bei Apia gestrandeten Schiffen sind innerhalb der letzten vier Wochen kräftig gefördert worden. Vom „Adler“ sind unter Leitung Kapit. Hufnagel's sämtliche Geschütze nunmehr entfernt und nach dem Stationsgebäude der deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft geschafft worden. Sie bedürfen nur einer gründlichen Reinigung, um wieder Verwendung finden zu können. Nach vielen vergeblichen Bemühungen, die durch die massenhaft sich ansammelnden Haifische außerdem sehr erschwert werden, ist es den eingeborenen Tauchern endlich am 24. April gelungen, den mit dem „Eber“ untergegangenen Kassenschrank an die Oberfläche zu schaffen. Nach dem Aufbrechen des Schrankes ergab sich, daß derselbe etwa 20 000 M. enthielt. In der Folge ist mit Eingeborenen ein weiterer Kontrakt zur Bergung der Geschütze des Kanonenboots abgeschlossen worden, so daß voraussichtlich auch diese wieder verwendet werden können. Auch vom „Trenton“ sind die Kanonen geborgen und in der Nähe des amerikanischen Konsulats ans Ufer geschafft worden.

— Rußland meldete dem Schweizer Bundesrath es werde am internationalen Arbeiterschutzbund aus Zweckmäßigkeitsgründen nicht theilnehmen.

Hierzu zwei Beilagen.

Aus dem Reiche.

Ueber das Befinden des Kaisers während seines Aufenthaltes in Norwegen lauten die Nachrichten, welche am Berliner Hofe eingegangen sind, durchaus erfreulich. Der Aufenthalt in der stärkenden nordischen Luft bekommt dem Kaiser vortreflich, und es ist deshalb anzunehmen, daß der Kaiser die für diesen Aufenthalt bestimmte Zeit bis zur äußersten Grenze ausnutzen werde. Ist auch im Großen und Ganzen über den Erholungsurlaub des Kaisers Verfügung getroffen, so ist doch immerhin die Möglichkeit offen gehalten, bezüglich der letzten Tage eine Ausdehnung oder Aenderung eintreten lassen.

Der Besuch der Pariser Weltausstellung soll, wie ein „Berliner Lokalkorrespondent“ wissen will, vom Kaiser den preussischen Offizieren verboten sein.

Der Schah von Persien hat bei seiner Abreise von Berlin durch das Hofmarschallamt dem Magistrat zur Verwendung für Armenpflege 1000 Mk. übersandt. Ueber diese Summe ist bereits durch die Armen-Direktion Bestimmung getroffen worden.

Berlin. Ein eigenartiger Todesfall macht sensationelles Aufsehen. Ein bei dem Stadtmisionar Sandrock in Pflege befindlicher Knabe stürzte am Sonntag gegen Mittag vom vierten Stock in den Hof. — Der Knabe kam wieder zum Bewußtsein und gab an, daß seine Pflegemutter (Frau Sandrock) ihn zum Fenster hinausgestoßen habe. — Frau Sandrock ist gefänglich eingezogen worden, zumal der Verdacht herrscht, daß die Frau Stadtmisionarin auch den Bruder des armen Jungen gewaltsam auf die Seite geschafft. — In dem Vertrage mit dem Stadtmisionar steht die Klausel, daß er im Falle des Ablebens eines oder beider Pflegekinder, das Vermögen von 6000, resp. 3000 M. erben solle. — Diesen Vertrag vermittelte ein hoher Geistlicher. — Das sind die Früchte der Berliner Stadtmision.

Die „Pojener Jtg“ schreibt: „Wir erfahren von einer Seite, deren Zuverlässigkeit außer Frage steht, daß der Herzog von Koburg thatsächlich der Verfasser der Schrift: „Auch ein Programm aus den 90 Tagen“ ist.“

Aus Königsberg i. Pr. wird gemeldet: Die kolossalen Gebäude und Speicher der Frohmann'schen Hans- und Flachshandlung, Klapperwieße 17 belegen, stehen seit vergangener Nacht gegen 10 Uhr in vollen Flammen. Von den Gebäuden und Vorräthen ist nichts zu retten; das Feuer soll durch Selbstentzündung entstanden sein. Die massiven Speicher sind vor 3 Jahren schon einmal niedergebrannt.

Der Weimariische Staatsminister Dr. Stiehling will nach Mittheilung in verschiedenen Blättern in dem Ruhestand treten.

Ueber eine neue Arbeitseinstellung der Bergleute in Saarrevier wird der „Kölnischen Volkszeitung“ berichtet. Darnach weigerte sich am Montag die Delegationen der Grube Decken (1100 Mann) im Neukirchener Bezirk anzufahren, und zwar anlässlich der Kündigung ihrer Delegierten. Für Dienstag wurde ein gleiches Vorgehen bei den Zechen Bildstock und Püttlingen erwartet.

München, 8. Juli. Die Kaiserin von Oesterreich traf heute früh 5 Uhr hier ein und setzte ohne Aufenthalt die Reise nach Feldafing fort. Die Kaiserin beabsichtigt, einen mehrwöchentlichen Aufenthalt am Starnberger See zu nehmen.

(Ein großes Eisenbahnunglück) hat am Sonnabend bei Röhrmoos unweit München stattgefunden. Der für München um 8 Uhr fällige Personenzug ist entgleist. Die Ursache des Unglücks wurde in einer falschen Weichenstellung gefunden; der Zug lief in einem Sackgeleise. Acht Passagiere wurden getödtet, davon 7 aus Eisenstock; unter ihnen befindet sich Postdirektor Renz mit Frau. Elf Personen wurden verwundet. Die Verwundeten haben bereits in dem städtischen Krankenhause Aufnahme gefunden.

Ausland.

Oesterreich. Prag, 8. Juli. Dem Führer der nach Paris gereisten tschechischen Turner, Podlipny, ist vom Präsidenten der französischen Republik der Orden der Ehrenlegion verliehen worden. — Man hat also in Paris die politische Bedeutung dieser Turnfahrt anerkannt.

Wien, 8. Juli. Aus Prag kommt die wunderliche Nachricht, daß die Junggehen eine Manifestation an die Krone planen. Die Junggehen sind allerdings durch ihren Wahlsieg bezaubert, trotzdem bleibt die Bestätigung der Nachricht abzuwarten.

Frankreich. Paris, 7. Juli. Das Journal „Intransigeant“ veröffentlicht eine angebliche Unterredung des Obersten Vincent mit dem Kriegsminister Freycinet und die Aussage des Obersten vor der Untersuchungskommission des Staatsgerichtshofes. Aus diesen Dokumenten würde hervorgehen, daß man Vincent bestimmen wollte, zu sagen, Boulanger habe die für den Nachrichtendienst des Kriegsministeriums bestimmte Summe um 100 000 Fr. reduziert. Vincent habe jedoch diese Anschuldigung formell dementirt. In Folge

dieser Angaben des „Intransigeant“ beschied Minister Freycinet den Obersten Vincent telegraphisch nach Paris, um Aufklärungen zu geben.

Rußland. Daß man in Rußland allen Grund zu haben glaubt, mit dem Verlauf der Dinge in Serbien zufrieden zu sein, geht aus einer Petersburger Korrespondenz der „Kölnischen Zeitung“ hervor. Darnach kann Rußland nach allen in Petersburg an die bestunterrichteten Kreise gelangenden Nachrichten jetzt fest auf Serbien rechnen.

Die Nachrichten aus Kreta lauten immer bedrohlicher. Einem Telegramm des Reuterschen Bureaus aus Konstantinopel zufolge haben, nachdem der türkische Spezialbevollmächtigte auf Kreta, Mahmud, die Forderungen der unzufriedenen Partei abgeschlagen, die Bauern in den westlichen Distrikten die Auszahlung des Zehnten verweigert. Die Truppen und die Gendarmen, welche bei der Einsammlung des Zehnten helfen sollten, haben sich um Blutvergießen zu vermeiden, vor der Bevölkerung zurückziehen müssen.

Zanzibar. Nach einer Londoner Meldung des „Berl. Tagebl.“ war auch in Sansibar das Gerücht verbreitet, daß Wismann am Montag die Insurgenten gänzlich geschlagen, Pangani zerstört und Buschiri gefangen genommen habe. In der Richtung von Pangani sei Rauch von Geschützen und später großer Brand wahrgenommen worden. Zuverlässige Mittheilungen über den Kampf liegen bisher noch nicht vor.

Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, den 10. Juli.

Auf Höchsten Befehl gelangt nachstehendes Handschreiben zur öffentlichen Kunde: „Rastbe, den 8. Juli. — Mein lieber Staatsminister Rühstrat! In Veranlassung meines Geburtstages sind mir heute aus allen Theilen des Großherzogthums viele Glückwünsche gekommen von Gemeinden, von Vereinen, Festversammlungen und einzelnen Personen. Diese vielfachen Beweise von Liebe und Anhänglichkeit haben mich sehr erfreut. Leider ist es aber unmöglich, allen Einzelnen eine Erwiderung zugehen zu lassen; ich bitte Sie daher, diesen meinen herzlichsten Dank öffentlich bekannt zu machen. Ihr herzlich zugethener Peter.“

Sitzung des Stadtraths* und Gesamtstadtraths am Dienstag, den 9. Juli, Nachm. 6 Uhr: (Magistrat u. Stadtrath.) Der erste Punkt: Die Klassifikation der Lehrer etc. wurde als letzter Punkt für eine vertrauliche Sitzung zurückgelegt.

2. Wurde Fel. Meyer, welche, an der Stadtmädchenschule fungirt, 5 Jahre im städt. Schuldienst sich befindet, definitiv angestellt.

Der Gesamtstadtrath nahm hierauf in zweiter Lesung den Beschluß betr. Erbauung eines Schlachthauses auf dem Klavemann'schen Platz an und wurde die Bahleiner Baukommission beschloffen, und für dieselbe Hr. Ingenieur Spieske vorgeschlagen; ferner wurde der Wunsch ausgesprochen, daß im Interesse der Fleischer ein Mitglied der hiesigen Fleischer zu der Kommission beigezogen werde.

2. Nachdem in Bezug auf das Statut der Dienstbotenkrankenkasse seitens des Ministeriums lt. Mittheilung des Magistrats, mehrere Anträge, resp. Vorschläge auf Aenderungen gemacht werden, wird dasselbe an die Kommission zurückverwiesen mit dem Wunsche, daß in Bezug auf die Beitragspflicht der Dienstboten das alte Verhältniß aufrecht erhalten bleiben möge, daß dieselben möglichst davon entbunden bleiben.

Stadtrath. 1. In Bezug auf die Tactilenschule, für welche die Schulkommission die Reduzierung für Programme und Drucksorten von 400 auf 300 M. beantragte, wurde vom Stadtrath die ursprüngliche Summe von 400 M. zu genehmigen beschloffen.

Der 2. Punkt: Beschlußfassung über Schulumlagen wurde von der Tagesordnung abgesetzt.

Schließlich beschäftigte nochmals die Pferdebahn, den Stadtrath. Der Magistrat theilt mit, daß der Eigentümer der Pferdebahn, P. Lind, zu Protokoll erklärt hat: daß er sich verpflichte, bis spätestens zum 15. August d. J. mit der Wiederaufnahme der Schienen zu beginnen, gemäß § 14 des Vertrags eine Kaution von 3000 M. für die Wiederherstellung des Pflasters zu bestellen und die Wiederaufnahme ohne Unterbrechung bis zur gänzlichen Entfernung aller Schienen fortzusetzen.

Diese Erklärung aber modifizierte Lind alsbald dahin, daß er jene Verpflichtung nur übernehmen wolle, wenn ihm freigestellt würde, einem geeigneten Käufer oder einem Betriebsunternehmer die Pferdebahnanlagen zu übertragen, wenn er eine solche Persönlichkeit bis zum 15. Aug. d. J. gefunden haben würde.

Der Unternehmer erklärte sich ferner damit einverstanden, daß die städt. Verwaltung auch in denjenigen Straßen, in denen Neupflasterungen in nächster Zeit stattfinden werden, das Geleise solle aufnehmen dürfen, und zwar auch schon vor dem 15. Aug. d. J.

Die dadurch — namentlich durch die Wegschaffung der Schienen — entstehenden Extrakosten verpflichtete Lind sich zu bezahlen.

Der Magistrat beantragt: der Stadtrath wolle diese Erklärungen des Lind akzeptiren und sich einverstanden erklären, daß die Aufnahme der Geleise in denjenigen Straßen, in denen Neupflasterungen im Laufe dieses Sommers stattfinden werden, auf Kosten der Stadt geschehe.

Der Magistrat beantragt ferner: zu beschließen, daß falls der Unternehmer der Pferdebahn bis zum 15. August d. J. den Betrag der von ihm geschuldeten Pflasterungskosten nicht bezahlt hat oder bis zu diesem Tage nicht die für die Wiederherstellung des Straßenspflasters zu leistende Kaution von 3000 M. eingezahlt oder mit der Wiederaufnahme der Geleise seinerseits nicht begonnen hat, der Magistrat ermächtigt werden Unternehmern zur Innehaltung der von diesem nicht erfüllten Verbindlichkeiten im Wege der Klage anzuhalten.

Es wurde beschloffen, daß unter Festhaltung des Vertragsverhältnisses — nach demselben ist durch die Einstellung des Betriebes der Vertrag aufgehoben — die Stadt auf ihre Kosten die Schienen aufnehmen läßt, dagegen dieselben auf Kosten des Eigentümers dieselben abgeführt und gelagert werden.

Das Preis- und Concurrenz-Regeln nahm gestern sein Ende und hierbei dürfte man sagen: Ende gut — Alles gut! — Der letzte Tag war sehr lebhaft, zumal Konzert, Feuerwerk und Ball, sowie Preisvertheilung den Abend beschloffen. — Es wurden Preise vertheilt, von denen die ersten sehr werthvoll, aber auch die übrigen beachtenswerth waren. — Nachstehend folgt das Schlusergebniß:

Preisregeln

am 7. 8. 9. Juli in Oldenburg.

Ordn. Nr. d. Pr.	Des Gew. Name, Wohnort	Nr. der Karte	Anz. der gew. Regel	Gegenstand des Preises
1	C. Meyer, Sv.	456	58	1 gold. Remt.-Uhr
2	H. Niemann, Varel	481	56	1 Vorl.-Löffel, silb.
3	Suhren, hies.	252	55	1 Messerbesteck
4	C. D. Wöbken, hies.	418	54	1 Regulator.
5	L. Fischer, hies.	308	51	1 Kaffe-Service.
6	H. Kuhlhoff, Ostb.	331	61	1 Hängelampe.
7	G. Freese, hies.	366	49	2 silb. Eßlöffel
8	A. Ristenmacher hies.	393	49	1/2 Dgd. silb. Theel.
9	Lübben, Schamstr.	333	48	1 Reisesöffel
10	C. Winkler, hies.	346	47	1 Fruchtstale
11	L. W. Logemann,	33	47	1 Stehlampe
12	Aug. Büsing hies.	250	47	1 Bierstoppfen
13	Hortong, Registr.	136	47	1 Panjbowle
14	Dvye, Defonom,	303	47	1 Regenstirm
15	G. Wilms, hies.	110	47	1 Blattmenage
16	Oterjen, Bremen,	23	47	1 Kafes-Büchje
17	F. Dhrt, Apen	298	46	1 Rauch-Service
18	Feldw. Tröder	41	46	1 Rohlentasten
19	K. Janßen hies.	390	46	1 Album
20	Fldw. Nonnenkamp	42	46	Stummer Diener
21	H. Strudthoff hies.	172	46	1 lange Peise
22	Voges, Restaur.	106	46	1 Rauch Service
23	Hilnerborg, Brem	4	45	1 Tranguir-Messer mit Gabeln
24	Meyer, Osternb.	358	45	1 Liqueur-Fl. mit Gläsern
25	Gd. Bartels hies.	262	45	1 Tabaks-Doje
26	H. D. Athing	168	45	1 Reisetasche
27	G. Gorge, Bremen	352	45	1 Beduhr
28	C. Janßen, Nordmoor	288	45	1 Pokal
29	Rnauer, hies.	236	44	1 Taschmesser
20	H. Beckmann, Brake	135	44	1 Handstock

Dritter Tag. Bahn IV.

	Karte Nr.	Geworf. Regel	Namen des Empfängers	Gew. Betr.
1. Prs.	431	29	Jr. W. Krüger, hier	M. 11.20
2.	436	26	Aquistapace, Varel	8.75
3.	492	26	Hinrichs	6.70
4.	489	26	Hinrichs	4.50
5.	412	26	Th. Meentzen, hier	2.25
6.	484	26	Serg. Nonnenkamp	2.25
7.	370	25	Schachtmeister Lieke	2.25
8.	566	25	J. Theilsieje	2.25
9.	380	25	J. Daumes	2.25
10.	441	25	Heitmann	2.25
Bahn III				
1.	278	34	Rodick	20.—
2.	274	32	Hinrichs	16.50
3.	228	31	Töllner	12.40
4.	364	31	Nonnenkamp	8.—
5.	365	30	Horst	4.10
6.	235	30	Daumes	4.10
7.	383	30	Wulff	4.10
8.	260	29	Beyer	4.10
9.	244	29	Nonnenkamp	4.10
10.	251	28	Zühne	4.10

—z Am Dienstag früh gegen 8 Uhr brannte der Lagerraum des Hrn. Gedicker, welcher in Donnerschwee in der Nähe des „Grünen Hofes“ nieder. Der Lehrling und ein Arbeiter sollen gerade beim Leinöl kochen beschäftigt gewesen sein und durch Unvorsichtigkeit der Leute ist das Öl herausgelaufen und in wenigen Minuten stand der Schuppen in Flammen. Der Schaden soll sich auf 800 bis 1000 Mk. belaufen.

— Wir theilen nachträglich noch mit, daß Herr Dauwes außer den angeführten Preisen auch auf der Festscheibe Barel einen Preis und zwar den 1. mit 55 Ringen (eine Uhr) davon trug.

—t Am vorigen Montag führte der Schlachtereimeister Fried aus Eversten ein Prachtexemplar von einer Kuh bekränzt durch die Stadt. — Dieselbe hat 76 Ctm. Kreuzbreite und dürfte weit über 1000 Pfd. wiegen. — Dieselbe ist bis Donnerstag zu besichtigen, worauf sie den Opfertodt erleiden wird für einen guten Sonntagsbraten.

— Die Gesamtsumme der seit dem 1. November 1883 bis zum 30. Juni 1889 gezahlten Darlehen aus der staatlichen Bodencredit-Anstalt beträgt 937 648 Mark. 27 Pfg. Als zahlbar nach dem 30. Juni 1880 sind bewilligt 4 Darlehen zum Gesamtbetrage von 22300 Mk. In Verhandlung stehen noch 8 Gesuche. Die Anstalt gewährt hypothekarijche Darlehen bis zu den kleinsten Beträgen herunter, die von ihrer Seite unkündbar sind und nur mit einem mäßigen Zuschlage zum Zinse amortisirt werden. Sie ist namentlich auf die kleineren Grundbesitzer berechnet, die hier auf solide Art ihre Creditbedürfnisse befriedigen können. Die Anträge sind bei den großherzoglichen Aemtern oder Stadtmagistraten einzubringen.

Strakammerziehung vom 9. Juli.

1. Der Arbeiter August Delrichs aus Zedderwarden, welcher beschuldigt und überwiesen ist, am 8. Juni d. J. dem Knecht Ockern in Feldhausen einen Beutel mit 2 Mk. 9 Pfg., sowie dem Bauer Engelhardt ein Kind von der Weide gestohlen zu haben, wird zu 1 Jahr 3 Monaten verurtheilt.

2. Der Arbeiter Gerd Tappen aus Colbiene bei Norden ist angeklagt, am 22. März bei dem Wirth Tisler zu Rüsterfel, Kleidungsstücke und andere Sachen im Werthe von 30 Mk. gestohlen und dieselben bei dem Dienstknecht Hinrichs in Schnapp für 4 Mk. versetzt zu haben und wird der Angeklagte, welcher bereits 2 mal wegen Diebstahls bestraft ist, zu 1 Jahr 6 Monat Zuchthausstrafe verurtheilt.

3. Der Haussohn Hinr. Moormann zu Neuscharrrel wurde wegen Sachbeschädigung zu 8 Tagen Gefängniß verurtheilt.

4. Anklage gegen mehrere Ziegelmeister und zwar: Adolf Hellwig zu Dwoberg, Simon Kater im Stadtgebiet Delmenhorst, Hermann Auffurth zu Elmelo, Hermann Imhoff zu Hoykenkamp und Tönjes zu Ströhen, wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung, indem sie junge Leute zwischen 14 und 16 Jahren in ihrem Ziegeleibetriebe länger als täglich 10 Stunden beschäftigten, Hellwig wurde in eine Geldstrafe von 20 Mk., die übrigen in eine solche von je 10 Mk. verurtheilt.

5. Der Fabrikarbeiter Georg Winterling zu Delmenhorst wurde wegen Hausfriedensbruch und Erpressung, indem er ein Guthaben von 60 Pf., welches er an den Arbeiter Böhm zu stellen hatte, mittelst Drohungen von der Ehefrau des Böhm erpreßte, zu 10 Tagen Gefängniß verurtheilt.

— **Zwischenahu.** Die Versammlung der Molkereigenossen bei Kläver war am Sonntag gut besucht und ist das Unternehmen jetzt als begründet anzusehen. Am Donnerstag wird eine Tour nach Lönningen von den Interessenten, zur Besichtigung der dortigen Molkerei gemacht werden. Mit dem Bau der Gebäude wird wohl in nächster Zeit begonnen werden.

— **Zwischenahu.** Herr Gend.-Sergeant Mentens packte hier Freitag Vormittag zwei jugendliche Ausreißer aus Lübeck, die nach Holland unterwegs waren. Der ältere Bursche, ein Maler ist 17 Jahr, der jüngere (Arbeiter) 16 Jahr alt. Um das nöthige Reisegeld zu bekommen, hatte der eine Bursche seinem Vater ein Sparfassenbuch entwendet und sich dann das Geld auszahlen lassen. Beide Jünglinge sitzen nun in Westerstede in Untersuchungshaft.

— **Hude.** Der hier allgemein beliebte Gutsinspektor Kleyböcker auf dem Gute des Herrn v. Wigleben, ist zum großen Leidwesen der hiesigen Bewohnerschaft, bei welcher er sich durch sein hiederes Wesen viele Freunde erworben, wie das „D. Kr.“ berichtet, nach Delmenhorst übersiedelt, um Herrn Mühlenbesitzer Dannemann in seinem umfangreichen Geschäftsbetriebe als bewährte Stütze zur Seite zu stehen.

— **Barel.** Dem Handelsgärtner Herrn Richard Kenten hieselbst ist kürzlich von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog die silberne Medaille für Rettung aus Gefahr verliehen worden. Herr Kenten hat bekanntlich vor kurzer Zeit das kleine Töchterchen des Schneider-

meisters Vollers von dem Tode durch Ertrinken aus dem Spülteiche gerettet. (G.)

— In Bezug auf das auch von uns erwähnte „Eingeladnt“, betreffend die Nichteinladung des Barel Stadtraths zum Empfang des Großherzogs geht dem „G.“ eine Berichtigung zu, dahin lautend: „Demgegenüber bemerke ich als Vorsitzender des Stadtmagistrats, daß ich am Donnerstag, Juli 4, Nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr den Herrn Polizeidiener Neumann zum Vorsitzenden des hiesigen Stadtraths, Herrn Oberamtsrichter Kleyboldt mit der Anfrage gesandt habe, ob die Herren Mitglieder des Stadtraths zum Empfange des Großherzogs geladen werden sollten. Herr Oberamtsrichter Kleyboldt erklärte, daß das nicht erforderlich sei.“

— **m Brate,** den 9. Juli. Der hiesige Kriegerverein feierte gestern Abend im Vereinslokal den Geburtstag uners Landesfürsten durch Commers und Ball. Der Verein hatte für den Abend die zur Zeit hier gastierende Theatergesellschaft des Herrn Hermann engagirt, die drei kleinere mit Beifall aufgenommene Lustspiele aufführte. Der Besuch war ein recht zahlreicher.

— **Hammelwarden,** 7. Juli. In der heute hier stattgefundenen, von Herrn Geh. Oberkirchenrath Hansen geleiteten Pfarrewahl wurde Herr Pastor Bultmann aus Osterlurg mit 145 Stimmen gewählt. Herr Pastor Langvorst-Bechta erhielt 38 und Herr Pastor Ricklefs-Burhave 4 Stimmen. (B. J.)

— **Jever,** 6. Juli. Zu Mons, Gemeinde Sandel, schoß sich am letzten Sannabend ein Mann in selbstmörderischer Absicht eine Revolverkugel in die Brust; in Folge dessen hauchte er einige Tage später im Sophienstift hieselbst sein Leben aus. — Durch einen Sturz von hoher Leiter endete gestern plötzlich das rastlos thätige Leben des Ziegeleibesitzers H. Schäfer in der Gemeinde Clevers. — Aus allen Gegenden des Jeverlandes kommen Klagen, daß der Milzbrand gewaltig unter den Schweinen aufräumt.

— **Gens.** Obwohl die Badesaison schon am 15. Juni eröffnet worden, war die Frequenz unserer Nordseebäder bisher nur spärlich. Mit dem 1. Juli jedoch hat sich dieselbe bedeutend gehoben. So beförderte der Dampfer „Stadt Gens“ am Montag 58 Badegäste und Fremde nach Langeroog. Nach dem Omnibusverkehr zu schließen, ist auch die Insel Spiekeroog schon stark besucht — überhaupt sollen dem Vernehmen nach in beiden Bädern zahlreiche Anmeldungen von Besuchern eingegangen sein. — Böttcher Siemens fand beim Reinigen des Brunnens 60 Pfund Messing in demselben. Das Haus bewohnte früher ein Klempnermeister und vermuthet man, daß das Metall bei dem großen Brande 1860 in den Brunnen hineingekommen und derselbe seit der Zeit nicht gereinigt ist. Nun ist es erklärlich, weshalb der Brunnen seither so schlechtes Wasser und der Genuß desselben allerhand Leibesbeschwerden im Gefolge hatte. (G.)

— **Aus Butjadingen.** Der Granatfang scheint in diesem Jahre nicht ganz besonders lohnend an unserm Nordseestrand gewesen zu sein. Auch Fische, als Schellfische, Butt u. s. w. scheinen nicht reichlich gefangen worden zu sein. Wenn unsere Seeltiefe uns nicht noch zuweilen eine Mahlzeit schmackhafter Nale gäbe, so würden wir im ganzen Jahre keine Fische zu sehen bekommen. — Die Kartoffelkrankheit, welche sich sonst Ende Juni oder Anfang Juli alljährlich einzustellen pflegte, ist in diesem Jahre bis jetzt noch nicht zum Vorschein gekommen.

— **Stollhamm.** Die mit dem Kirchendienste verbundene Hauptlehrerstelle an der hies. Schule mit einem zu 1500 M. festgestellten Dienstehkommen ist zu belegen. Bewerbungsfrist bis zum 21. ds.

— **Betel,** 7. Juli Gestern wurde das vierklassige Schulhaus hieselbst gerichtet. Nachdem ein Geselle die übliche Nichteide gesprochen hatte, hielt Pastor Arens eine Ansprache an die zahlreich versammelten Schulschulgenossen. Der Bau muß bis zum 1. September fertig gestellt sein.

— **Wilhelmshaven,** 8. Juli. Anlässlich des Geburtstages Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Oldenburg hatten heute die öffentlichen Gebäude Flaggen-schmuck angelegt.

— **Geeftemünde.** Am vorigen Montag verunglückte der Lootsenkapitän Brandt in Cuxhaven, welcher mit dem Amtssphyfikus bezüglich der Quarantäne klarirt hatte, auf der Rückfahrt, indem er kopfüber ins Wasser stürzte. Die Strömung entführte ihn rasch, und dauerte es deshalb lange Zeit, ehe man den Verunglückten dem nassen Elemente entreißen konnte. Seine Besinnung war bereits geschwunden. Die sofort angestellten eifrigen Wiederbelebungsversuche waren auch Anfangs von Erfolg gekrönt, doch ist Herr Kapitän Brandt später in seiner Wohnung, nach welcher er mittels Krankentrages gebracht wurde, gestorben.

— **Leer.** Sonntag Mittag machte der 30jährige Böttchergeselle H. Boelsen von hier seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Motiv zur That bis jetzt unbekannt. B. hinterläßt eine Frau und vier Kinder, wovon das jüngste vier Wochen alt ist. (A.)

— **Norderney.** Nach Nr. 10 der „Fremdenliste“ für das Königl. Seebad Norderney“ sind bis zum 6. Juli, Mittags, 2151 Badegäste und Fremde auf Norderney

angemeldet. Außer den bewilligten Freibädern wurden bis inkl. 4. Juli d. J. verabreicht 2507 Strandbäder und 884 warme Bäder. — In Spiekeroog sind bis zum 1. d. M. 88 Badegäste und Fremde angekommen.

Allerlei.

— Eine praktische Verwendung der Spulgeister hat sich der Landwirth Schmidt in Niedböhningen bei Donaueschingen ausgedacht. Derselbe verbreitete nämlich das Gerücht, daß ein am selben Orte verstorbener Rentner, mit welchem er früher im Prozeß gelegen, nächstherweile in seinem, Schmidt's, Hause umgehe und sich gräulich geberde. Der aus dem Grabe Erstandene hatte dem Geisterseher seiner Zeit 38 Mark Prozeßkosten verursacht, und Schmidt war gutmüthig genug, die Wittve seines ehemaligen Prozeßgegners schriftlich darauf aufmerksam zu machen, daß sie durch Zurückstattung dieses Betrages ihrem Manne die Ruhe des Grabes verschaffen könne. Die Wittve sandte, mehr um des Quälgeistes als des Spulgeistes willen, das geforderte Geld, da sie die Gerüchte zum Verstummen bringen wollte. Nun bemächtigte sich jedoch ein höherer, vorurtheilsfreier Geist der Sache, nämlich der Staatsanwalt in Donaueschingen, und das Ergebnis dieses letzten Stadiums der Geistergeschichte ist, der „Breisg. Ztg.“ zufolge, daß Schmidt durch das Schöffengericht 8 Tage Gefängniß erhielt.

— Ein seltsames Gewerbe ist das der „Luftverkäufer“, wie es solche in China giebt. Diese sind Gaukler, welche den Schiffern den Wind zur Reise verkaufen. Gewöhnlich sitzen sie am Strande des Meeres und bieten den Seefahrern ihre Dienste an. Man findet fast immer zwei beisammen. Der Eine sitzt mit einem Buche in der Hand, aus welchem er zuweilen etwas herausmurmelt, zwischen zwei zusammengebundenen Schilfbüscheln; er trägt auf dem Kopfe eine flache Haube und über den Leib einen weiten Rock mit unzähligen Falten. Der andere sitzt zwischen zwei Fischkörben und hat gleichfalls eine Haube auf dem Kopfe; sein Oberkörper ist meistens unbedeckt. Mit der rechten Hand hält er das vordere Ende eines Schlauches, der ihm über die Schulter herabhängt und mit Luft gefüllt ist. Diesen Schlauch läßt er, je nach dem Gelde, das man ihm giebt, mehr oder weniger Luft entströmen. Dabei führt er in der linken Hand einen großen hölzernen Hammer, mit dem er wiederholt auf die Erde schlägt, damit der Geist der Winde, welcher nach dem Volksglauben in der Gestalt eines Mannes mit einem breiten Hute und einem weiten Rocke auf einem großen Vogel in der Luft schwebt, herniederkommen möge.

— **Legersee.** Herzog Dr. Karl Theodor vollführte am 2. Juli hier seine tausendste Staaroperation. Der Fürstliche Arzt stellt schon seit vielen Jahren in der edelsten und hochherzigsten Weise die ärztliche Kunst und seine Geschicklichkeit in den Dienst der leidenden Menschheit, und die Erfolge, die der hohe Herr damit erzielt, sind allbekannt. Von allen Gegenden, oft aus weiter Ferne, kommen Unglückliche in die gastlichen Heilstätten des Herzogs, um daselbst Heilung oder Besserung ihrer Leiden zu suchen.

— **Die verschämten Trinker.** Fremder: „Was aber Ihre Stadt Bier konsumirt — das ist geradezu großartig!“ — Einheimischer: „Savohl, und wenn Sie die Einzelnen fragen, dann — will's Keiner gethan haben!“

Verkäufe und Verheuerungen.

— **Bothorn.** Der Landmann A. G. Engelbart in Blauhand läßt am Dienstag, den 23. Juli d. J., Mittags 12 Uhr seine Landstelle daselbst verkaufen.

— **Gnadenfeld.** Frau W. Müller das. läßt am Sonnabend, den 13. Juli d. J., Nachm. 4 Uhr auf ihren das. belegenen Ländereien an Ort und Stelle, Bohnen, Sommergerste und Hafer etc. verkaufen.

— **Littel.** J. D. G. Martens das. und Herm. Otter lassen am Freitag, den 12. Juli d. J., Morg. 10 Uhr: Kocken auf dem Halm, Hafer, Buchweizen und dem diesjährigen Grasschnitt und eine Scheune verkaufen.

Anzeigen.

Frucht-Verkauf in Sannum.

Der Vollmeier H. Niehaus in Sannum läßt am

Montag, den 15. Juli d. J.,
Nachmittags 2 Uhr auf,

120 Scheffel, sehr guten Roggen und
50 do. „ „ Hafer

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Käufer ladet ein

J. F. Harms.

Großes Lager
Herren-Garderobe.

Complete Herren-Anzüge
aus Kammgarn und Buckskin-Stoffen.
Eleganter Schnitt. Sauber gearbeitet.
10, 12, 16, 20, 24, 30 M.

Herren-Sommerpaletots,
mit und ohne Sammetfragen,
11, 12, 14, 18, 20, 25 M.

Herren-Buckskin-Joppen.
Neueste Muster.
7, 8, 9, 10, 12 M.

Herren-Buckskinhosen.
Moderne Stoffe. Eleganter Schnitt.
3.50, 4.50, 6, 7, 8 M.

Eli Frank,

Partiwaaren-Geschäft,
Langestr. 55.

Billigste
Bezugs-Quelle.

Kinder-Anzüge

in prachtvollen Mustern.
2.50, 3.50, 4, 5, 6, 8 M.

Herren-Sommer-Joppen
1 M. 50 Pfg.
Herren-Waschhosen
1 M. 50 Pfg.
Knaben-Wasch-Anzüge
1 M. 50 Pfg.

Arbeiter-Hosen
in Englisch Leder, Dichtgut und Drell
1, 2, 3, 4, 5, 6 M.
Waler-Mitteln Stück 2 M.

Unfall-Anzüge für Arbeiter,
Ganzer Anzug 4 M.

Zum Besten des

Oldenburger Waisenhaus Grosses Sommerfest

am Sonntag, den 14. Juli 1889 im

Oldenburger Schützenhof

Großes Gartenconcert bis ca. 11 Uhr von der Capelle des Herrn Ed. Schmidt unter dessen persönlicher Leitung. Schieß-Verkaufs- und Unterhaltungsbuden, Kinderbelustigungen, Luftballons. Abends prächtige Illumination des Gartens und Brillantfeuerwerk. Im Speisesaale: von 7 Uhr an Concertvorträge einer berühmten Tyroler Concergegesellschaft (10 bis 12 Personen). Großer Ball in beiden Sälen bis 4 Uhr.

Entrée an der Kasse 40 Pfg.

Karten à 30 Pfg. sind im Vorverkauf zu haben bei den Herren: B. v. Mohr, E. Köppens, C. Bartholomäus, Heiligengeiststraße. C. Lambrecht, C. Blandsdorf, Langestr., A. Timpe, Harenstr., H. Gramberg, Markt, Cig.-Fabrikant Corge, Achternstr., Wahnbecks Hotel und L. Kayser, Nadorfstr.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Das Comitee.

Das Beste ist und bleibt Mortéin!

Das Mortéin von A. Goduret in Ratibor ist das allein echte und sicherste Mittel zur Ausrottung allen Ungeziefers: Schwaben, Rissen, Motten, Fliegen, Flöhe, Wanzen, Biegemilben, Ameisen, Blattläuse etc. Dasselbe ist in Päckchen für 10, 20, 50 Pfg. zu haben in Oldenburg bei Joh. Wof.

Wer nicht benachtheiligt sein will, achte genau auf meinen Namen bei jedem Päckchen. Was losge- wogen wird, ist kein Mortéin. A. Goduret, Ratibor, Mortéin-Fabrik; Specialität: Seifenwaschpulver, Glanzstärke, Waschblau, Putzpulver, Haarpomade, Lederfett, Wische, Tinten.

Theatergarten.

Freitag, den 12. Juli

9. Abonnements-Concert 3. Großes Milit.-Doppel-Concert

von den Kapellen:

Oldenb. Infanterie-Regiment Nr. 91;
Oldenb. Dragoner-Regiment Nr. 19.

Anfang 6 Uhr.

Bei ungünstigem Wetter findet das Concert am nächsten Tage (Sonabend) statt.

Hüttner.

Feuke.

Club Zufriedenheit.

Am Sonnabend, den 13. d. M., Abends
8 1/2 Uhr

Generalversammlung

bei Herrn H. Duvenhorst (Evertsen).

Zweck: Sommerpartie und Verschiedenes.

Der Vorstand.



Bürgerfelder

Krieger-Verein.

Sonntag, den 14. d. M., Abends 7 Uhr

Monats-Versammlung

im Vereinslocal. — Zahlreiche Beteiligung erwünscht
Der Vorstand.

Ausflug der Tischlergesellen Oldenburgs
per Wagen nach Zwischenahn am Sonntag, d. 14.
Juli, präcise 2 Uhr Nachmittags Abfahrt. Um rege
Beteiligung bittet
Das Comitee.

Das Concurrrenz- und Par-
thie-Regeln auf dem Schützen-
hofe wird am Sonntag, den 14.
Juli zum Besten der Waisen-
hausstiftung auf sämtlichen
5 Bahnen fortgesetzt.

Das Comitee.

Wegen Platzmangel zu jedem annehm-
baren Preis zu verkaufen:

1 fast neue Wanduhr, 1 tann. Koffer,
div. Kl. Sachen;

ferner: 1 Schenkstube mit Zubehör, 1 Hand-
harmonika, 2 geschmückte Schiffe in
Glaskasten, div. Flaschen etc.

Kurwischstr. 7, oben.

Zu verkaufen:

Ein an der Kirchhoffstraße zu Ostern-
burg belegenes Immobilien, bestehend aus
einem gut conservirten, zu drei separaten
Wohnungen eingerichteten Hause und Gar-
ten ist mit Antritt auf den 1. Nov. d. J.
oder 1. Mai l. J. durch mich zu verkaufen.
W. Lübben, Rechnungssteller,
Saarenschstraße 26.

Zur Führung der Bücher, Rech-
nungen schreiben, sowie allen son-
stigen schriftlichen Arbeiten em-
pfehlte sich

H. Brüggemann,
Buchhalter, Lindenstraße 22.

M. Schulmann's Tuchniederlage

36 Näternstraße 36,

empfiehlt Anzug-, Hosen- und Paletotstoffe von den
billigsten bis zu den feinsten Sorten in größter Aus-
wahl zu wirklichen Engrospreisen und bietet besonders
in den Preislagen von 4 bis 6 Mark erstaunlich gute
Qualitäten und hübsche Muster.

Eine extra schwere dunkelgemusterte Waare zu 4 3/4
Mark per Meter (vollständig durchgewebt) traf ein und
sind die Sorten zu 2 1/4 M., 2 M. und darunter in
einigen Tagen wieder vorrätig.

Ferner sehr billig ca. 100 Reste zu Ho-
sen in vorzüglicher Waare, sowie Buckskin-
reste in verschiedenen Längen.

Loose

Braunschweiger Lotterie.

Ziehung 1ter Classe am 18. n. 19. Juli
empfiehlt zu folgenden Preisen:

Ganzes	Halbes	Viertel	Achtel
M. 16.80.	M. 8.40.	M. 4.20.	M. 2.10.

Desgl. halte stets Hamburger Loose auf Lager und gebe zu Planpreisen ab.

B. Krehe,

Oldenburg, Kriegerstr. 13.

Unentgeltlich

verf. Anweisung nach 14-
jähriger approbirter Heilme-
thode zur sofortigen radikalen Beseitigung der
Trunksucht, mit, auch ohne Vorwissen, zu voll-
ziehen, unter Garantie. Keine Berufsstörung.
Adresse: Privatankalt für Trunksucht-Leidende
in Stein bei Säckingen.
Briefen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen!

Lebende Hummer Lebende Krebse

empfiehlt

Ernst Müller.

Ein zu Osternburg an der Schützenhof-
straße belegenes

Immobilien,

bestehend aus einem zu 3 Wohnungen ein-
gerichteten Hause und 28 ar großen Gar-
ten ist mit Antritt auf den 1. November
d. J. durch mich zu verkaufen.

G. Lübben, Rechnungssteller,
Saarenschstraße 26.

Für ein Colonial-Engrosgechäft suche
sodort einen Lehrling oder einen jüngeren
Kommiss.

Diedr. Grube,
Bleicherstraße Nr 1.

Beilage

zu Nr. 349 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 11. Juli 1889.

Ein Verhängniß.

Novelle von F. von Limpurg.
(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Es war im Frühjahr, die Haide lag noch braun und todt, die Buchen begannen sich jedoch schon lichtgrün zu schmücken und die Vögel jubilirten hoch in der Luft. Grüßend schauten die Berge herüber nach dem stillen Haidehof, aber es antwortete ihnen nicht dasselbe frische Leben wie ehedem; still und gedrückt und wortlos schlichen Knechte und Mägde über die Deel, denn der Bauer war todtkrank, der Arzt hatte keine Hoffnung mehr, ihn wieder gesund zu machen.

Bleich aber gejaßt schritt Elisabeth einher, sie ordnete alles an, im Häuslichen wie auch in der Wirtschaft, zahlte die Löhne aus, bestimmte die täglichen Arbeiten und kontrollirte die Knechte; freilich sah es in ihrem Herzen anders aus, als die festgeschlossenen Lippen vermuthen ließen. Sie hegte keine Hoffnung mehr, weder auf die Genesung des Vaters noch auf die versprochene Rückkehr des Geliebten; das arme Herz pochte heiß und ungestüm, doch wer konnte ihm helfen, wer es schützen vor dem unerbittlich herannahenden Schicksal.

Drin in der Schlafstube, in dem hohen geschmigten Bett von grünseidenen Vorhängen umhüllt, lag der Haidebauer und auch der sorgloseste Mensch hätte sich nicht verhehlen können, daß der Tod dies starknochige, fahle Gesicht mit seiner Hand gezeichnet habe. Unverwandt schauten die gläsernen Augen nach Osten, selten nur murmelten die heißen Lippen den Namen seines einzigen Kindes.

Sobald Elisabeth diese fast unverständlichen Laute vernahm, eilte sie an das Lager des Sterbenden, bog sich über ihn und frug mit herzzerreißendem Sächeln nach seinen Wünschen; doch schon ihre Nähe beruhigte ihn, er nickte befriedigt und schloß die Augen.

Dann kamen auch Stunden, wo er sprechen konnte und das junge Mädchen bemühte sich mit thränenden Augen, dann alle seine Wünsche und Aufträge zu notieren und auszuführen.

„Elisabeth,“ frug er eines Tages traurig, „kannst Du noch immer nicht — vergessen. Der junge Smuider begehrt Dich abermals zum Weibe.“

„Vielleicht — bald, mein lieber Vater,“ nickte sie wehmüthig, ich kämpfe und ringe über die Massen, aber — es geht noch nicht. Wenn die Haide blüht, dann —“

„Dann liege ich längst unter der Erde, und möchte doch so gerne vor dem Tode dich glücklich wissen; stirbt es sich doch bitter schwer, wenn man weiß, daß das einzige Kind sich in Gram und Weh verzehrt.“

„Nein, nein, mein armer lieber Vater, sei ruhig, ich bin ganz zufrieden, nur der Gedanke — von Dir scheiden zu müssen, wird mir unsagbar schwer —“

Die Schwäche nahm mehr und mehr überhand kopfschüttelnd stellte der Arzt die Katastrophe für die Nacht in Aussicht und das Gesinde sammelte sich um den Herd der Küche, denn sie wollten alle nicht schlafen, wenn der Haidebauer zur ewigen Ruhe einging. Er war ihnen wohl ein bitter strenger, aber niemals ein ungerechter Herr gewesen und sie hingen an ihm trotz seiner Wunderlichkeit.

Elisabeth saß beim Scheine des kleinen Lämpchens am Tiische, mechanisch überflogen ihre Blicke die vor ihr liegende Zeitung, sie wußte kaum, was sie that, der Gedanke an den sterbenden Vater überwog jedes andere Empfinden.

Da plötzlich zuckte sie zusammen, ihre Augen öffneten sich unnatürlich weit und starrten auf eine Anzeige in der Zeitung; war es in der That denn möglich, täuschte sie sich wirklich nicht? Ihre eiskalten Finger preßten sich an die Schläfen, der Athem kam stoßweise, fast keuchend aus der hochwogenden Brust denn klar und deutlich stand es hier geschrieben: „Kurt von Marnow, Premierlieutenant, bei den . . . ten Husaren, vermählt mit Elfriede von Ringen am 20. April.“

Die Erde sank nicht in Trümmer, die Lampe brannte ruhig weiter, aber der tödliche Stoß hatte dies Mädchenherz mit voller Gewalt getroffen. Eine zeitlang blieb alles still, eine Thräne rann über Elisabeths todtbleiche Wange, aber nur eine einzige, energisch wischte sie dieselbe ab, erhob sich und trat an's Lager des sterbenden Vaters; er schlug langsam die Augen auf und lächelte sein Kind an. Noch in dieser ersten Stunde freute er sich über ihre Schönheit, den herben Schmerz um den Mund gewahrte er nicht.

„Vater,“ sagte das Mädchen leise, doch erschraf sie fast selbst über ihre klanglose Stimme, ich will Dir noch etwas sagen, was Dich vielleicht freuen wird, denn Du hast es immer gewünscht.“

Erwartungsvoll hefteten sich die großen blauen Augen des Haidebauers auf sein Kind, dann nickte er bloß und sie fuhr fort: Mein Kämpfen und Ringen ist zu Ende, ich — will — den Smuider — heirathen.“

„D, Kind,“ stammelte der Sterbende, „ich danke Dir für diese Worte — Gott segne Dich — nun werde ich glücklich schlummern im Grabe!“

Schweigend kniete Elisabeth nieder, sie fühlte wie des Vaters Hand auf ihrem Scheitel ruhte, sie empfand den milden Pulsschlag, das Hämmern in ihren Schläfen, und dennoch war es ihr wieder, als sei sie eine ganz, ganz Fremde hier, nur in Flammenschrift stand ein Name vor ihrer Seele: Kurt von Marnow.

Die Nacht ging weiter; der Haidebauer athmete schwächer und schwächer, zärtlich versuchte er noch ein letztes Mal seinem Kinde zuzunicken' dann war's vorüber mit ihm! Elisabeth schrie durchdringend auf und sank bewußtlos über das stille Lager, und als als das Gesinde entsetzt hereindrang fanden sie zwei leblose Gestalten: das ohnmächtige Mädchen und die Leiche des Bauern.

Warmer Sonnenschein glänzte über die braune Haide, Frühling war's geworden über Nacht; die Fenster auf dem Haidehof waren weit geöffnet, auf der Deel lagen verstreut noch einige Blumen vom Begräbniß und in der Küche saß das Gesinde bei Kaffee und Kuchen, dem Leichenschmaus, welchen Elisabeth, der üblichen Sitte entsprechend, ihnen gewährte.

„Wie wunderbar bleich und still sieht die Mamsell aus,“ bemerkte der Großknecht, „fast, als sei ihre Seele mit dem Vater in die Erde gesenkt und dabei steht solch, ein schmucker Bräutigam neben ihr. Er soll Smuider heißen und vom seligen Herrn schon als Tochtermann ausgesucht worden sein.“

„Ja,“ nickte die Küchenmagd, „Mamsell Elisabeth ist vollständig verwandelt; sie hat die ganzen drei Tage und drei Nächte bei der Leiche gewacht und mitten in der Nacht habe ich sie oftmals sprechen hören. Hätte doch nicht gemeint, daß Vater und Tochter so eng verwachsen seien mit einander.“

„Heute beim offenen Grabe schaute sie wie geistesabwesend hinab, und wenn ihr Verlobter sie nicht fest an der Hand gehalten hätte, wer weiß, was da geschehen wäre.“

„Wann wird denn die Hochzeit sein?“

„Hm, wenn der Sommer wieder naht, so hat's der Haidebauer noch bestimmt, und worauf sollen sie warten?“

Draußen auf dem Gottesacker, am frischen Grabe stand das schlanke, schöne Mädchen, hochauferichtet, die Hände gefaltet, das Auge heiß und trocken. Nun war sie allein in der großen, falschen Welt, der Vater todt, der Geliebte für sie gleichfalls gestorben! Nur Pflichten gab es noch für sie, schwere Pflichten zu erfüllen, und sie dachte tiefathmend für sich, daß diese allein sie aufrecht erhalten würden. Langsam bückte sie sich zu dem blumengeschmückten Grabe und nahm ein Epheublatt in die Höhe.

„Ein Andenken,“ flüsterte sie leise, ganz leise, „an die Stunde, wo ich allein in die Welt zurückkehre und ein neues Dasein anfangen! Gott behüte Dich, mein lieber, theurer Vater, Dir ist wohl dort oben im ewigen Lichte, hole mich bald nach, Gott behüte aber auch Dich, mein Geliebter, an den ich nun nur noch im Traume denken darf, denn er gehört einer Andern. Ach ja die Tochter des Haidebauers hätte nimmermehr gepaßt für den vornehmen Husarenoffizier!“

Als die Haide wieder blühte, da war die Hochzeit des reichen Smuider mit der Tochter vom Haidebauer. Die Braut trug in dem Haar einen Zweig rother Eriksblüthen, sonst aber schien kein Tropfen Blutes in ihr zu sein; marmorblau, still und reglos stand sie am Altare und sprach endlich als sie antworten mußte, ihr „Ja“ als sei sie weit, weit ab in fernen Welten. Beim Heraustrreten aus dem Kirchlein, da huschten die goldigen Sonnenstrahlen über die Haideblüthen auf dem bräutlichen Haupt, als sei es ein Gruß vom Himmel für das neue Dasein, welches sich vor der jungen Frau aufthut.

Elisabeth ist eine emsige thätige Hausfrau geworden, die ihrem Manne ein freundliches, anmuthiges Heim schuf; nur etwas hat sie in jener schweren Nacht verlernt: die rechte Freude am Leben! Sie ist sonst aber immer freundlich und sanft, aber ein gewisser wehmüthiger Ausdruck verläßt ihr Antlitz doch nie.

Kinder hat ihnen der Allmächtige nicht beschert, und als sie eines Tages in derselben Zeitung, wo die Vermählungsanzeige gelesen, die Geburt eines Söhnchens von Herrn von Marnow angezeigt fand, da hat sie sich hingesezt und einen Brief geschrieben an den einstigen Geliebten, worin sie ihn bat, seinem Kinde einst den Haidehof vererben zu dürfen.

Nach längerem Hin- und Herschreiben nahm es der stattliche Offizier dann auch an und so kommt seit mehreren Jahren stets während der Sommerferien ein schöner, frischer Knabe zum Besuch nach dem Haidehof. Helles Lachen schallt über die Deel, allerlei lustige Streiche werden unternommen und Frau Elisabeths Antlitz strahlt in stiller Freude. Sie hat nie vergessen, sie hat aber überwunden, und wenn sie im Herbst die lieben, purpurnen Haideblüthen an die Lippen preßt, flüstert sie einen ewig geliebten Namen: „Kurt, Kurt, Gott behüte ihn!“

Landwirthschaftliches.

— **Getrocknete Biertraeber und getrocknete Getreideschlempe als Futtermittel.** Kein anderes Handels-Futtermittel hat sich so rasch Eingang verschafft, als die getrockneten Biertraeber. Alle Fütterungsversuche ergaben und oft über alle Erwartung hinaus, günstige Resultate und zwar ebensowohl bei der Ernährung des Milchviehes wie auch bei der Mast und selbst bei der Aufzucht von Füllen und der Ernährung von Arbeitspferden; nirgends sind gesundheitschädliche Störungen eingetreten, wie dies bei Erdnufstuchen und Baumwollsaat-Kuchen wiederholt der Fall gewesen ist. Die Ursachen dafür sind in dem guten und besten Material zu suchen, welches die Brauer in ihrem eigenen Interesse zu verwenden gezwungen sind. Unter den bekannt gewordenen Fütterungsversuchen vermissen ich jedoch noch solche mit säugenden Mutterschweinen, obwohl die Biertraeber in hohem Grade befähigt, die Milchsekretion anzuregen und zu befördern — und alle gerechtfertigten Bedenken gegen ihre Verwendung in frischem Zustande wegen ihres leichten Sauerwerdens in der getrockneten Masse jetzt weggefallen. Darnach erscheint es wünschenswerth, auch nach dieser Richtung hin Versuche anzustellen; hierbei wird es sich aber im Besonderen wie im Allgemeinen empfehlen, die Biertraeber nicht zu kochen oder zu brühen, sondern nur mit kaltem Wasser anzumengen. Verhältnismäßig jüngeren Datums sind die Erfahrungen über die Fütterung mit getrockneter Getreideschlempe, obwohl auch darüber schon, wie ihrer leichten Verdaulichkeit und ihres hohen Proteingehaltes wegen nicht anders zu erwarten war, äußerst günstige Berichte vorliegen. Die sofortige Entdeckung des Versuches, mit Reishülfsen verfälschte Getreideschlempe in Schleswig-Holstein auf den Markt zu bringen, hat hoffentlich genügend gewirkt, um nicht zu weiteren Fälschungen anzuregen, doch bleibt auch hier noch immer Vorsicht geboten. Vermittelt eines mäßigen Vergrößerungsglases läßt sich solche Fälschung leicht konstatiren. Die in jüngster Zeit bei Gelegenheit der Berliner Mastvieh-Ausstellung gezeigte Schlempe von der Berliner Firma Gustav von Hülsen erwies sich von untadelhafter Reinheit und Güte, was wir mit Bezug auf die vorangestellte Bemerkung zu erwähnen für nöthig halten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß beide Futtermittel, die getrockneten Biertraeber ebensowohl wie auch die getrocknete Getreideschlempe dazu berufen sind, in Zukunft in dem Futteretat unserer Wirtschaften eine große Rolle zu spielen, so lange die Fabrikanten nicht in den Fehler der Delmüller verfallen, welche ihre Kalkulation mit dem fast stereotyp gewordenen Preise des Abfallproduktes beginnen und darnach erst den Preis des Dels normiren — und damit der überseeischen Konkurrenz in die Hände arbeiten.

Allerlei.

— Aus Westpreußen. Dieser Tage hat sich eine Dame zum Antritt der Festungshaft in Weichselmünde angemeldet. Dieselbe war, wie das „Westpr. Volksbl.“ berichtet, wegen Majestätsbeleidigung zu Gefängniß verurtheilt worden, auf dem Gnadenwege wurde aber diese Strafe in Festungshaft umgewandelt. Die Dame hat jedoch die Vergünstigung erhalten, vor Antritt der Haft Seebäder in Neufahrwasser zu gebrauchen.

— Aachen, 4. Juli. Bei der Anwesenheit des Weibischofs Dr. Fischer auf Schloß Elum bei Wasserberg ist nach dem „Rh. M.“ ein Unglück passiert. Die Bewohner der umliegenden Ortschaften hatten dem Bischof einen Fackelzug gebracht und viele Zuschauer sich bei dem Schlosse eingefunden. Plötzlich ertönte ein Schreckensruf, die zum Schlosse führende Brücke war mit ca. 150 Personen eingestürzt. Vierzig davon waren so schwer verletzt, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. Die Uebrigen erlitten zum Theil kleine Quetschungen zc.

— Mannheim. Am vorigen Donnerstag Abend ereignete sich ein gräßlicher Unglücksfall dadurch, daß ein Maurerpolier, der in das vierte Stockwerk eines Neubaus behufs Kontrolle der Arbeiten hinaufgestiegen war, durch das Gebälk in den Keller stürzte. Da zu der kritischen Zeit die Maurer die Baustelle bereits verlassen hatten, nahm Niemand den Unglücksfall wahr und der Schwerverletzte blieb die Nacht hindurch in seinem Blute liegen. Erst in der Früh wurde er in diesem Zustande aufgefunden und in das Krankenhaus geschafft, woselbst er am vorigen Freitag Nachmittag gestorben ist.

— Wien. Die zu Mauer befindliche Villa des deutschen Botschafters, Prinzen Reuß, war am 6. Juli Nacht der Schauplatz eines blutigen Verbrechens, indem der Stallmeister des Prinzen den Tafeldecker in dessen Wohnung überfallen und ihm mit zwei bosnischen Messern zehn tödtliche Stiche versetzt hat.

— Furcht vor einer Verstorbenen hat in Petersburg eine Trauung verhindert. Die Braut war ein munterer sechzehnjähriger Backfisch, eines armen Beamten goldblondes Töchterlein, der Bräutigam — ein verwittweter Holzhändler von sehr ehrwürdigem Alter. Letzterer besaß außer seinem gutgehenden Geschäft in einer der Vorstädte Petersburgs ein großes, schuldenfreies Haus, zu dessen Miethern schon seit Jahren auch der gleichfalls verwittwete Vater unserer Heldin zählte. Die Kleine meinte zwar, als sie von der bevorstehenden Verlobung erfuhr, und wollte von dem dicken, alten Holzhändler, der der strikte Gegenpart von dem erträumten Ideale war, nichts hören, ihr unglücklicher Vater konnte aber seinem Kinde diesmal nicht helfen, da er dem Freier 300 Rubel Miete schuldete, und dieser das Geld oder — die Hand der Tochter forderte. Die Verlobung fand statt, und ängstlich sah das frühzeitig aus allen seinen Träumen emporgeschredte Mädchen, den verhängnisvollen Freitag, den 14. Juni, immer näher rücken. Der schicksalsschwere Tag kam, die Gäste waren schon in der Kirche versammelt, die junge Braut in Weiß gehüllt, mit Blumen in den Haaren und rothgeweinnten Augen, erschien am Arm ihres Vaters, nur der Bräutigam läßt immer noch auf sich warten. Statt seiner erschien endlich ein junger Kommiss aus dem Holzgeschäft und überreicht dem Vater ein ziemlich umfangreiches Packet nebst einem Brief, in dem ungefähr Folgendes stand: „In die Nothwendigkeit versetzt, Ihnen eine schwere Beleidigung zufügen zu müssen, bitte ich Sie, auch meine Gründe anhören zu wollen. Mit dem Gedanken an die bevorstehende Trauung schließ ich gestern fest ein, als ich von einem wüthen Traum jah aus meinem Schlummer gerissen wurde. Im Traum erschien mir meine selige Argasena Wassiliewna, im Himmel thronend ihre Seele, und mit zorniger Stimme sprach sie: „Wie! Du alter Sünder willst ein kleines Mädchen heirathen, dessen Großvater Du sein könntest?“ Sprach es und verschwand, nachdem sie mich vorher, wie sie es bei ihren Lebtagen zu thun pflegte, mehrere Male herzhast gezwickt hatte. Halb todt erwachte ich aus meinem Schlafe, spuckte, den Zauber zu bannen, dreimal aus und schlief wieder ein. Kaum aber habe ich die Augen geschlossen, als meine Selige schon wieder an meinem Bette stand. . . . Noch nie habe ich sie so wüthen gesehen. . . . „Höre, Makar Trofimitch!“ donnerte sie mir zu, „wenn Du das kleine Mädchen heirathest, so werde ich Dich in drei Monaten zu mir holen. . . . Du weißt, ich spaße nicht!“ Jetzt spuckte ich nicht mehr aus, sondern bekreuzigte mich dreimal und blieb mit schwerem Kopfe bis zum nächsten Morgen wach. Ich ging ernstlich mit mir zu Rathe und fand, daß meine Selige auch im Grabe Recht hat. Ihre Tochter ist mir in der That zu jung und dann — fürchte ich mich vor meiner Frau zu sehr! . . . Im Packete finden Sie nebst einer Quittung über bezahlte dreihundert Rubel noch tausend Rubel baar als Mitgift für Ihre schöne von mir beleidigte Tochter.“ — Letztere war indeß keineswegs beleidigt. Ihre bräutliche Würde ganz vergessend, war sie mit einem Satz aus der Kirche und in den draußen harrenden Galawagen gesprungen, der glückliche Vater eilte seinem Töchterlein freudig nach, die versammelten Gäste mit verdukten Gesichtern in der Kirche zurücklassend.

— Den Schauplatz einer furchtbaren Katastrophe bildete am 22. Juni der St. Maurice-Fluß in Canada. Ein Dampfschiff stürzte nämlich den 8 Meilen von der Stadt der drei Flüsse entfernten Wasserfall 100 Fuß tief hinunter. Alle an Bord befindlichen 15 Fahrgäste und 5 von der Mannschaft ertranken. Das Wetter war so stürmisch, daß nur Wenige vermocht werden konnten, auf der Fähre über den Fluß zu setzen. Nur 15 entschlossen sich dazu. Als das Boot mitten im Fluße war, gerieth die Maschine in Unordnung und der Dampfer wurde von der reißenden Strömung in die Wasserfälle getrieben, ohne daß die Besatzung und die am Ufer Stehenden etwas dagegen zu thun vermochten.

— Die „Voss. Ztg.“ berichtet aus Brüssel, 6. Juli. In Dover und Ostende herrschte gestern große Unruhe. Der des Morgens um 6 Uhr aus Ostende abgegangene Postdampfer „Prinzessin Henriette“, welcher um 9 1/2 Uhr Vormittags in Dover eintreffen mußte, war nicht angelangt. Auch in Ostende fehlte jede Kunde. Endlich, Nachmittags 4 Uhr, brachte ein in den Hafen von Ostende einlaufendes Schiff die Nachricht, der Postdampfer liege dienstunfähig auf der Höhe des Leuchtfeuers von Rutlingen; der Deckel des Cylinders sei zerbrochen; die Maschine könne nicht arbeiten; am Bord sei Alles wohl. Sofort wurde der Dampfer „Prinz Balduin“ nachgeschickt, um die Fahrgäste des beschädigten Dampfers aufzunehmen und denselben nach Ostende zurückzubugieren. Des Abends spät trafen beide Dampfer in Ostende ein.

— Ein großes Eisenbahnunglück hat Sonntag bei Röhrmoos unweit München stattgefunden. An dem genannten Orte ist der gestern für München, Vormittags um 8 Uhr fällige Schnellzug entgleist. Nach dem amtlichen Berichte erfolgte die Entgleisung des Zuges dadurch, daß die Weiche falsch gestellt war und der Zug in ein Sackgeleise fuhr, auf welchem drei Waggons standen. Acht Personen sind dabei ums Leben gekommen, davon 7 aus Eisenstock in Sachsen. 11 Personen wurden verwundet, davon sind fünf mittelst Sanitätswagen in ein Münchener Krankenhaus gebracht worden.

— Der Gemahl der Sarah Bernhardt — tobsüchtig. Aus Paris wird geschrieben: Der bekannte Schauspieler Herr Damala, der Gemahl der Sarah Bernhardt, der im vergangenen Winter auch in Wien an der Seite der Künstlerin mit Erfolg gastirte, wurde von Tobsucht befallen. Er war in Begleitung Sarahs als Zeuge in einer Angelegenheit vor dem Oberkommissar Clement erschienen, der die Künstlerin und ihren Gatten in zuvorkommendster Weise empfing. Er richtete sodann an diesen Letzteren einige Fragen. Plötzlich sprang Herr Damala von seinem Sitze auf, begann Alles, was vor ihm lag, durcheinanderzuwerfen, schrie und tobte und drang schließlich mit einem Sessel auf den Kommissar ein. Herr Clement entriß ihm den Sessel. Da wendete sich nun der rasend gewordene Künstler gegen Sarah, faßte sie am Halbe und hätte sie zweifellos erwürgt, wenn nicht zwei auf den Lärm herbeigeeilte Gerichtsdiener mit Hilfe des Kommissars die Künstlerin aus den Händen des Tobsüchtigen befreit hätten. Bald darauf beruhigte sich Damala und verfiel in tiefste Niedergeschlagenheit. Er wurde in Begleitung eines Arztes und der ganz verzweifelt Künstlerin in einem Wagen nach Hause geführt. Der Arzt konstatierte, daß Damala — Morphiumist sei und als solcher in Folge des steigenden Morphinumgenusses einen Tobsuchtsanfall erlitten habe. Heute befindet sich der Künstler in leidlich ruhigem Zustand.

— Die Seeschlange hat sich in einen Schellfisch verwandelt. Amerikanische Blätter melden nämlich Folgendes: „An der Küste Neufundlands wurde kürzlich ein riesiger Schellfisch gefangen, in dessen Innern sich eine Frauenhand befand, an der zwei Finger fehlten. An dem einen der drei noch vorhandenen Finger war ein Ring, welcher die Buchstaben G. W. G. trug.“ — Um den Schellfisch mundgerecht zu machen, wird wohl im Laufe des Sommers noch etwas mehr Senf hinzugehan werden.

— Am Bierwaldstätter See. Führer: „Sehen Sie, mein Fräulein, dieser Berg da ist der Pilatus, und der gegenüber —“ Fräulein: „Ah, ich weiß schon — das ist der Pontius!“

Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.
Oldenburg, den 10. Juli 1889.

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	108,—	108,55
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,95	104,50
3 1/2 pCt. Oldenburger Consols	103,50	104,50
(Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4 % höher.)		
4 pCt. Oldenburg. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4 pCt. do. do.		
Stücke à 100 M.	103,25	—
3 1/2 pCt. do.	100,25	101,25
3 1/2 pCt. Oldenb. Bodentredit-Pfandbriefe (tündbar)	102,75	103,75
3 1/2 pCt. Flenburg. Kreis-Anleihe	100,25	101,25
3 1/2 pCt. Landständische Central-Pfandbriefe	101,80	102,35
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (jetzt in % not.)	134,10	134,90
4 pCt. Götting. Lübeck. Priorit.-Obligationen	103,—	—
3 1/2 pCt. Hamburger Rente	103,70	—
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1887	102,50	—
3 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe v. 87 u. 88	102,40	102,95
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	93,20	93,75
4 pCt. Preussische konsolidirte Anleihe	—	—
3 1/2 pCt. do. do.	105,30	105,85
5 pCt. Italien. Rente (Stücke von 20000 fr. und darüber)	95,50	96,05
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	95,60	96,30
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II.—VI. Serie	91,70	92,25
4 pCt. Sardin. Eisenbahn-Priorit. II. Serie, garantirt	89,20	89,75
3 pCt. Italienische Eisenbahn-Priorit. III. u. IV. Serie, garantirt	60,—	60,55
(Stücke v. 500 Lire im Verkauf 1/4 % höher.)		
3 1/2 pCt. Schwedische Staatsanleihe von 86	100,90	101,45
3 1/2 pCt. Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	98,40	98,95
4 pCt. Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypothekenbank	102,20	102,75
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Boden-Credit-Aktien-Bank	102,70	—
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth. und Wechselbank	102,40	—
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Meiningen. Hypotheken-Bank	99,15	99,90
5 pCt. Borussia-Prioritäten	—	—
pCt. Bielefelder Prioritäten	—	—
4 1/2 pCt. Warsp.-Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar 105	108,50	—
4 pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	100,50	101,50
Oldenburgische Landesbank-Aktien	144,75	—
(10 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins v. 31. Dezember 1888)		
Oldenburg-Portugies. Dampfsch.-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar 1889.)	140,—	—
Oldenburgische Glashütten-Aktien	—	—
(4 pCt. Zins vom 1. Januar 1888.)		
Warspinner-Stamm-Aktien Stücke à 1000 M. (franco Zins)	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	169,05	169,85
Wechsel auf London kurz für 1 Ltr. in Mk.	20,385	20,485
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,16	4,21
Holl. Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,86	—

Marktbericht
vom 10. Juli 1889.

	Mt. Pf.	Mt. Pf.	
Butter (Waage) 1/2 kg —	95	Kartoffeln, 25 L. neue	1 20
do. (Markt) „ —	1 05	Bohnen, junge, 1/2 kg —	—
Rindfleisch „ —	55	Stechrüben, per Stück —	—
Schweinefleisch „ —	55	Wurzeln, 4 Bund —	10
Lammfleisch „ —	55	Zwiebeln per Liter —	—
Kalbfleisch „ —	30	Schalotten, 4 Bund —	10
Flomen „ —	60	Kohl, weißer, a Kopf —	—
Schinken, ger. „ —	80	do. rother, „ —	—
do. frisch „ —	55	Blumentohl „ —	50
Speck, frisch „ —	55	Spitzkohl „ —	30
do. geräuchert „ —	70	Salat, 4 Köpfe —	10
Mettwurst, ger. „ —	80	Stachelbeeren Liter —	10
do. frisch „ —	60	Johannisbeeren 1/2 kg —	10
Eier, das Duzend —	60	Erdbeeren, 1/2 kg —	—
Hühner, a Stück —	1 10	Birbeeren, Liter —	15
Feldhühner, per Stück —	—	Spargel, 1/2 kg —	—
Gänse, zahme a Stück —	1 50	Apfel 3. Kochen, 25 L. —	—
do. wilde „ —	—	Gurken a Stück —	15
Krametsvögel „ —	—	Topf, 20 Hl. —	5
Hafen, per Stück —	—	Ferkel, 6 Wochen alt —	12

Hillje & Köhne

Empfehlen: Tuche & Buckskins
Kammgarn & Paletotstoffe,
MILITAIR-&LIVRÉE-
TUCHE, in
grösster Auswahl,
nur gediegenen Qualitäten
zu anerkannt billigsten Preisen.

Langestr. 23. Oldenburg. Langestr. 23.